

## Vorwort

Seit sich die Warli erinnern können, ist das Malen von Bildern ein wichtiger Teil ihres Lebens. In diesem Buch können wir in vielen Details den Alltag dieser Menschen in Indien entdecken. Je länger wir hinschauen, umso mehr sehen wir.

Die Warli gehören zur indigenen Bevölkerung Indiens und leben im Gebiet nördlich von Mumbai. Ursprünglich waren die Warli Jäger und Sammlerinnen in den Wäldern, heute arbeiten sie vor allem auf dem Feld und bauen Reis an, ihr Hauptnahrungsmittel. Wichtig sind für sie zudem die Früchte der Kokos- und der Dattelpalme. Die einfachen Häuser der Warli haben unter dem Dach einen Lagerraum für Esswaren in Tontöpfen, den sie manchmal mit den Mäusen teilen müssen.

Früher dienten eindruckliche Wandbilder hauptsächlich dazu, Gottheiten zu Festen einzuladen. Das wichtigste Bild, meistens von Frauen gemalt, war jenes der Göttin Palaghata, die bei keiner Hochzeit fehlen durfte. Und das ging so: Die Frauen bereiteten eine Wand im Haus mit Kuhdung und rotbrauner Erde vor. Die Farbe wurde aus einer Reispaste hergestellt, der Pinsel aus einem Stück Bambus. Zuerst malten die verheirateten Frauen ein mit verschiedenen Mustern verziertes Viereck, das dann mit der Hochzeitsgöttin Palaghata belebt wurde. Die Form der Göttin bestand aus zwei Dreiecken, einem weiblichen, dessen Spitze nach unten schaut, und einem männlichen, dessen Spitze nach oben schaut. Die Linien der zwei Dreiecke durften sich aber nicht berühren. Dies im Gegensatz zu den zwei Dreiecken, die die Menschen darstellen und immer spitz aufeinandertreffen. Über der Göttin standen Sonne und Mond und innerhalb des Körpers der Göttin malten die Frauen oft das Hochzeitspaar auf einem Pferd. Die Göttin wurde von einem fünfköpfigen Gott auf einem Pferd begleitet, meistens auch in ein Viereck eingeschlossen. Den freien Raum um die Vierecke herum durften alle mitgestalten: die Kinder, die unverheirateten Frauen und die Männer. Es entstanden Bäume, Tiere, Vögel, Tänzerinnen und Tänzer in freier Bewegung.

Die Hochzeitsgöttin Palaghata ist in diesem Buch allerdings nicht zu finden. Aber die traditionellen Instrumente, zum Beispiel die Trommel und ein flötenartiges Instrument, das Tarpa genannt wird. Es wird aus einem getrockneten Kürbis, einem hohlen Bambusstengel sowie einem aus Palmenblättern gefertigten »Trichter« hergestellt. Man findet die Tarpaflöte im Zentrum der tanzenden Frauen und Männer. Seit einiger Zeit malen die Warli auch auf Papier und Stoff und es sind heute vor allem die Männer, die mit diesen beeindruckenden und lebendigen Bildern die Welt der Warli bekannt machen. Sie verwenden keine Reispaste mehr und benutzen manchmal auch bunte Farben. Durch den Verkauf der Bilder haben die Familien ein dringend benötigtes Einkommen.

Die in diesem Buch von Ramesh Hengadi und Shantaram Dhadpe mit Hilfe ihrer Ehefrauen gezeichneten Formen verbinden geschickt die alte Maltechnik mit neuen Ideen. Lesende Warli finden wir in den alten Wandbildern noch nicht, dafür aber in diesem Buch...

Eveline Masilamani-Meyer und Sonja Matheson